

XIX.

Der Herr von Montamar.

Ein jüngerer Bruder des vorigen. Ein sehr wohlgebildeter Mann, von gutem Betragen, dem man wohl ansah, was er war; ein guter Officier, besonders für Infanterie, bei der er gleich zuerst gedient hatte. Er war einer der Capitains des Herrn von Grammont unter König Heinrich gewesen, als dieser vier Compagnien unter sich hatte. Er kam in der Bartholomäusnacht um. Ein eines so tapfern Mannes sehr unwürdiges Ende!

XX.

Der Herr du Lude.

Er *) war Kamerad und Zeitgenosse von allen bisher genannten braven Generals, und befand sich in der Affäre bei la Baside auch mit, und zwar wo es am hitzigsten hergieng, was ihm großen Ruhm erwarb.

Er war Gouverneur von Brescia. Der König hatte aber alle aus ihren Garnisonen zusammenbeordert, um unter dem Herzog von Nemours Ferrara gegen den Papst Julius

*) Jacob von Daillon, Seneschall von Anjou, Capitain über funfzig Gens'd'armen.

Julius zu Hülfe zu kommen. Als daher die Venetianer, die Stadt Brescia nur schwach besetzt sahen, glaubte ihr großer General, Andreas Grisi, die Gelegenheit benutzen zu müssen, wobei ihm ein Verstandniß mit einem der Vornehmsten von Adel in der Stadt noch besonders zu gut kommen mußte, weil dieser sich noch einen starken Anhang darin gemacht hätte. Während die Venetianer an einem Thor stürmten, ließ dieser Adelige mit seinen Mitverschwornen auf der andern Seite ein Corps von dreitausend Mann durch ein Gitter herein, durch das die Unreinigkeiten aus der Stadt abgeführt wurden. Diese griffen denn den Herrn von Lude, während er jenes Thor tapfer vertheidigte, wüthend im Rücken an. Demungeachtet, und obgleich sechs Venetianer gegen Einen Franzosen waren, verlor der Herr von Lude doch weder Muth noch Geistesgegenwart, sondern kämpfte noch lange und wacker mit seinen Leuten.

Endlich aber, weil er ermüdet war, die Feinde sich immer mehr häuften, und durch frische Truppen abgelöst wurden, ließ er zum Rückzug blasen, und zog sich stets fechtend ins Schloß, nicht ohne starken Verlust an Mannschaft, von seinen Leuten. Die Venetianer büßten zwar auch viel Volk dabei ein; allein unser Verlust war doch größer, weil die Venetianer so erbittert auf unsre Leute waren, daß sie keinem Pardon gaben. Es wurde ihnen nachher noch brav vergolten.

Das Schloß wurde sogleich belagert, barrikadirt, und gegen die Stadt retranchirt, und so wüthend beschossen, daß eine starke Bresche entstand, die aber zehn Tage lang so gut bewacht und vertheidigt wurde, daß der Herzog von Nemours Zeit gewann, zu Hülfe zu
Kom-

wie ich ihn nachher selbst gesehen habe. Sie hätten es aber auch nicht länger aushalten können, und der Entschluß durch Herrn von la Palisse kam noch recht zur höchsten Zeit.

Nach dieser Belagerung bekam der Herr Jude Urlaub, dem König aufzuwarten, der ihn sehr gnädig und ehrenvoll empfing, und alsdann zu seiner Erholung nach Haus zu reisen. Unterdessen übertrug er das Commando in seiner Festung dem Capitain Franget, der ehemals unter dem Marschall von Chatillon Lieutenant gewesen war. Dieser wurde einige Zeit darauf belagert; statt aber sich nach dem Beispiel seines Vorgängers muthig zu vertheidigen, übergab er den Platz schnell und ohne Noth in Zeit von acht Tagen, was natürlich durch Contrast den Ruhm des Herrn Jude noch erhöhte. Der Capitain Franget hatte übrigens zu seiner Zeit in dem Ruf eines der tapfersten muthvollsten Krieger gestanden, allein hier war es ein großes Unglück für ihn, daß er sein Herz auf Einmal verlor.

Es geht bisweilen manchen sonst tapfern Männern so; daher sie sich Gott besonders in ihrem Gebet empfehlen sollten, daß er ihnen Muth und Verstand nicht nehmen möchte. Ueberhaupt habe ich in dieser Rücksicht von großen Generalen sagen hören, daß niemand fleißiger beten sollte, als Kriegsleute.

König Franz wurde so aufgebracht darüber, daß er Franget den Kopf abschlagen lassen wollte, und dabei sagte, nichts spreche ihm sein Urtheil einleuchtender, als die muthvolle brave Vertheidigung dieses Places durch Herrn von Jude. Der König schenkte ihm jedoch das Leben, ließ ihm aber den Degen zerbrechen. Eine Strafe

Strafe übrigen, die hundertmal schlimmer war als der Tod, da besonders einem Cavalier und Soldaten die Ehre hundertmal lieber seyn muß als das Leben.

Der Herr von Lude, Jakob von Daillon, zu seiner Zeit der Wall von Fuentarabia genannt, erwarb sich auch sonst noch in den Kriegen in Italien, in der Lombardei, Ferrara, und in Frankreich solchen Ruhm, daß er für einen der besten Generale galt. Aus diesem Hause sind sie es überhaupt alle.

Er war ein Sohn des verstorbenen Herrn von Lude, der unter Ludwig XI. so großen Einfluß hatte. Man kann hieraus schließen, daß er ein Mann von Verdiensten gewesen seyn muß; denn dieser König verstand sich auf die Leute.

Dieser Jacob von Daillon hinterließ einen Sohn, der um seiner Verdienste willen Gouverneur von ganz Guyenne war, bis Pilles, mit Inbegriff von Poitou und andern Districten. Er führte dieß Gouvernement sehr weislich, und so, daß Spanien nicht wagte, etwas von dieser Seite her zu unternehmen. Auch die wenigen Versuche, die es machte, wußte er noch zu rechter Zeit zu vereiteln.

Nach dem Tod des Herrn von Lude wurde Veit von Daillon Gouverneur von Poitou, derselbe, der kürzlich starb. Er verwaltete diesen Posten sehr würdig, besonders während der bürgerlichen Kriege, wo er sehr viel zu thun bekam. Denn der größte Theil der Städte und Districte hielt es mit den Reformirten. Er war ein sehr braver, tapftrer, rechtschaffener, ehrliebender Herr, er machte großen Aufwand, und war sehr freigebig. In seinen jüngern Jahren war er Söhn-

drich des Herzogs von Nemours gewesen, und hatte sich sehr hervorgethan, besonders bei der Belagerung von Mes, wo er nach dem Tod des Herrn von Paille die Standarte bekam.

Dieser Herr von Lude hinterließ einen Sohn, der sehr viel verspricht, und schon Proben abgelegt hat. So pflanzt sich also dieß schöne edle Geschlecht stets durch edle Sprößlinge fort; durch edle sage ich, nicht durch edlere, — nach der Meinung einer hohen Person, welche sagt, man müsse dies nicht sagen, indem die Kinder und Enkel nie so viel taugten als ihre Väter und Ahnen. Zwar hat man wohl welche gesehen, welche jene sogar noch übertrafen. Solche sind aber selten.

XXI.

Der Herr de la Crotte.

Jener Jacob von Daillon, den ich eigentlich den großen Herrn von Lude nennen kann, hatte einen jüngern Bruder, der Herr de la Crotte genannt*). Ein sehr braver tapftrer Mann, der noch etwas rascher war, als der Aeltere, wie ich von meiner Frau Großmutter, seiner Schwester, hörte, und auch aus einigen Briefen der beiden Brüder an sie, schließen konnte. Unerachtet dieser größern Hitze nun wollte ihn doch König Ludwig XII. um seiner Tapferkeit und Tüchtigkeit willen als Lieutenant der hundert Gensd'armen des

Mark-

*) Franz von Daillon.